

Sonnabend, 12. September 1914.

Mittag-Ausgabe.

Nr. 428. 53. Jahrgang.

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 30 Pf., Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Genrdr. Nr. 4243, 3110, 3249 u. 2273

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginzfel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Ausendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Ein neuer Sieg in Ostpreußen.

Ein russisches Armeekorps bei Lyck geschlagen.

Ein neuer Einbruchversuch der Russen in Ostpreußen ist wieder glücklich abgeschlagen worden. Ein Telegramm, das wir noch gestern abend in der zehnten Stunde durch Sonderausgabe bekannt machten, meldet uns darüber:

Lyck, 11. September. (W. L.-B.) Das 22. russische Armeekorps hat versucht, über Lyck in den Kampf einzugreifen. Es ist bei Lyck geschlagen worden.

Es hat sich hier also um den Versuch gehandelt, unserer Ostarmee vom Süden her in die Flanke zu fallen und sie so an der Verfolgung der geschlagenen russischen Niemen-Armee zu verhindern. Unsere wackeren ostpreussische Grenzwehr hat diesen Versuch gründlich vereitelt.

Tags zuvor war gemeldet worden, daß Hindenburg den linken Flügel der noch in Ostpreußen stehenden russischen Truppe geschlagen und so diese zum Rückzuge gezwungen habe und sie nach dem Niemen zu verfolgen. Darnach muß jene Armee etwa bei Gumbinnen und nördlich der Linie Stallupönen-Gumbinnen-Insterburg nach Tilsit zu geflüchten haben. Lück liegt sehr viel weiter südlich davon, östlich der masurenischen Seen. Es hat sich da also um einen weit-ausholenden Flankenangriff eines russischen Armeekorps gehandelt. Daß ihm unsere Truppen dort schon bei Lyck den Weg verlegen konnten, beweist, daß den offenbar in großer Anzahl vorhandenen russischen Streitkräften auch bedeutende weithin verteilte deutsche Streitkräfte gegenüberstehen und daß unsere wackeren Truppen überall mit gleicher Tapferkeit jedem russischen Vorstoß begegnen. Nachdem dank der Umsicht unserer Heeresleitung in Ostpreußen auch dieser Flankenangriff abgeschlagen worden ist, wird hoffentlich die Verfolgung der russischen Niemenarmee energisch fortgesetzt werden und dieser ebenfalls eine so vernichtende Niederlage beigebracht werden können wie der Karawarmee bei Tannenberg.

Preßstimmen.

(Telegr. Bericht des Posener Tagebl.) Berlin, 12. September. Zu dem mißlungenen Angriff des 22. russischen Korps bei Lyck schreibt die „Tägl. Rundschau“, daß das Bestreben der Offensiv der russischen Hauptmacht weitere Angriffe nicht ausschließt, ist selbstverständlich und daß die Angriffe im Kleinen so scheitern, wie sie im Großen gescheitert sind, ist wahrscheinlich.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt: Aus der Meldung geht hervor, daß unsere braven Truppen in Preußen noch mit stärkeren russischen Kräften und mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben, als bisher bekannt war.

Über das Schicksal einer kleinen ostpreussischen Stadt schreibt der Kriegsberichterstatter Wolf Brandt: Die russischen Vortruppen benahmen sich verhältnismäßig gut und bezahlten zum Teil. Beim zweiten Besuch merkte man ihnen schon Unruhe und Eile an. Sie verlangten innerhalb 2 Stunden eine Kontribution von 32 000 M. Die meisten gaben das allerletzte her. Der Oberst strich das Geld ein und ließ 1000 M. zurück, weil die russischen Verwundeten so gut versorgt worden seien. Als die deutschen Truppen nahten, steckte man noch schnell den Bahnhof in Brand.

Hilfe für Ostpreußen.

Der Deutsche Ostmarkenverein hat für die unter der Kriegsnote Leidenden in Ostpreußen 5000 M. gespendet. Die Spandauer Stadtverordneten bewilligten ebenfalls 5000 M. für diesen Zweck.

Russische Schändlichkeiten.

Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“, Koschukki, erzählt: Der russische General Rennenkampf hat den Befehl erlassen, durch eine besondere couragierte Kompanie alle Förster der Komintern Heide ausheben und erschießen zu lassen. Der inzwischen gefangen genommene General Martos hatte befohlen, alle Ortschaften im Bereiche der russischen Truppen zu verbrennen und alle männlichen Einwohner zu erschießen, auch wenn sie sich nicht am Kampfe beteiligt noch die Hergabe von Nahrungsmitteln verweigert haben.

Das ist unverfälschtes Hunnenum. Schmach und Schande über eine solche Kriegführung.

Der Kaiser an Hindenburg.

Berlin, 11. September. (W. L.-B.) Der Kaiser hat auf die Meldung von der Vernichtung der russischen Karaw-

armee an den Generalobersten von Hindenburg am 1. September folgendes Telegramm gerichtet:

Ihr Telegramm vom heutigen Tage hat mir unfagbare Freude bereitet. Eine Waffentat haben Sie vollbracht, die nahezu einzig in der Geschichte,

Ihnen und Ihren Truppen einen für alle Zeiten unvergänglichen Ruhm gesichert und, so Gott will, unser teures Vaterland für immer vom Feinde befreien wird. Als Zeichen Meiner dankbaren Anerkennung verleihe ich Ihnen den Orden Pour le mérite und ersuche Sie, den braven unvergleichlichen Truppen Ihrer Armee für ihre herrlichen Taten Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Ich bin stolz auf Meine preussischen Regimenter. Wilhelm I. R.

Generaloberst von Hindenburg hat mit der Bekanntgabe des kaiserlichen Telegramms an die von ihm befehligte achte Armee den schon gestern mitgeteilten Tagesbefehl erlassen.

Rückkehr der Kaiserin aus Danzig.

Die Kaiserin begab sich am Donnerstag nachmittag nach Poppo und besichtigte dort einige Hilfslazarette.

Freitag mittag reisten die Kaiserin und Prinzessin Auguste Wilhelm nach Berlin zurück, wo sie abends 7 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße eintrafen. Die Kaiserin begab sich nach dem Schloß Bellevue, wo sie vorläufig Wohnung nimmt.

Die Kaiserin will in diesen Tagen nach Braunschweig fahren zu ihrer Tochter, die am 13. September ihren Geburtstag feiert.

Bülow's Siegesbeute.

Generaloberst v. Bülow an seine Truppen.

Generaloberst v. Bülow erließ nach den siegreichen Kämpfen vom 26. August folgenden Tagesbefehl an seine Truppen:

Seine Majestät der Kaiser hat mir noch am Vorabend der Schlacht von St. Quentin seine vollste Zufriedenheit mit den bisherigen Leistungen der Armee ausgesprochen. Ich bringe diese Allerhöchste Anerkennung gern zur Kenntnis meiner braven Truppen.

Es ist gekommen, wie ich auch zu Beginn dieses Krieges sagte. Ich habe Großes von euch gefordert, und ihr habt es geleistet. Zwei starke Festungen habt ihr unter entscheidenden Leistungen unserer vorzüglichen Fußartillerie und der braven Pioniere mit staunenswerter Schnelligkeit bezwungen. (Gemeint sind Lüttich und Namur. Die Red.)

Täglich 2 mal

„Posener Tageblatt“

senden wir an jeden Besteller in Posen (Stadt) das

und berechnen dafür von heute bis Ende des Monats

nur 60 Pf. frei Haus.

Bei Abholung in einer der untenstehenden Geschäftsstellen nur 50 Pf.

Das „Posener Tageblatt“ ist die einzige Zeitung in der Provinz Posen, welche täglich 2 mal erscheint und daher in der Lage ist, den stündlich wechselnden Situationen der gegenwärtigen Kriegszeit voll Rechnung zu tragen.

Bestellungen werden angenommen in den

Geschäftsstellen:

Tiergartenstraße 6 und St. Martinstraße 62.

Zu der zweitägigen Schlacht bei Namur habt ihr die Belgier und die Franzosen aufs Haupt geschlagen. In rastloser Verfolgung habt ihr den Feind vor euch hergetrieben und dabei

den Engländern Schläge versetzt, die diese übermütigen Gesellen sobald nicht vergessen werden.

Alle Waffen haben an Tapferkeit und Ausdauer miteinander gewetteifert.

Reich war die Beute:

6 Fahnen, 59 Geschütze, 55 Maschinengewehre, 6800 Waffen, 80 Fahrzeuge, 10 400 Gefangene sind in eurer Hand. (Inzwischen ist diese Siegelbeute noch sehr viel größer geworden. Die Red.)

Groß waren auch die Opfer. Ruhm und Ehre allen denen, die mit ihrem Blut die Treue gegen ihren Allerhöchsten Kriegsherrn besiegelt haben.

Soldaten, ich danke euch für das, was ihr vollbracht habt. Vorwärts! hieß bisher eure Losung. Sie soll auch weiter unverändert sein. v. Bülow.

110 Eiserne Kreuze für Hessen.

An 110 Offiziere und Mannschaften des 3. Hessischen Infanterieregiments Nr. 83, das sich bei dem Sturm auf Lüttich ausgezeichnet hatte, ist das Eisernes Kreuz verliehen worden.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Aufforderung des Ministers des Innern an sämtliche Sparkassen Preußens zur Zeichnung der Kriegsanleihe. Er macht sie darin auf die Bedeutung ihrer Beteiligung an der Zeichnung sowie auf die daraus für sie erwachsenden Vorteile, wie z. B. dem Erwerb einer mündelsicheren, hochverzinslichen und liquiden Vermögensanlage und auf ihre patriotischen Pflichten aufmerksam.

Der belgische Generalstab flieht aus Antwerpen!

Rotterdam, 12. September. (Telegr.) Der belgische Generalstab ist von Antwerpen mit unbekanntem Ziel abgereist. („Voss. Ztg.“)

Fünf deutsche Kreuzer zerstören englische Handelsschiffe.

Vergebliche Verfolgung durch 21 englische Kreuzer und zahlreiche französische Schiffe.

Auf dem Lande sind den Engländern ihre Leute zu fix im Ausreißer, zur See zu langsam im Vorgehen gegen unsere blauen Jungens. Über diese englische Not berichtet uns der Draht eine bemerkenswerte Preßstimme:

London, 11. September. Unter der Spitzmarke: „Schnelligkeit!“ schreibt „Daily Telegraph“:

Die Nachricht, daß fünf schnelle deutsche Kreuzer ihre Arbeit, britische Handelsschiffe zum Sinken zu bringen im Atlantischen Ozean noch fortsetzen, obwohl sie von 24 englischen Kreuzern und zahlreichen französischen Schiffen verfolgt werden, zeigt den Wert der Schnelligkeit. Viele Jahre hat Deutschland schnelle Kreuzer gebaut und besitzt neun, die eine Schnelligkeit von über 27 Knoten haben. Seitdem Ersparnisse in der englischen Marine gemacht werden mußten, um eine Parlamentsmehrheit zu befriedigen, hat die Admiralität so gut wie möglich mit älteren und langsameren Schiffen sich behelfen müssen. Sie datieren von einer Zeit vor der Erfindung der Schiffsturbine. Der Krieg hat uns daher wohl mit einer starken Überlegenheit an Kreuzern gefunden, aber kaum einer läuft schneller als 25 Knoten, die meisten langsamer.

Es gibt keinen englischen Kreuzer im Ozean, dem die deutschen Kreuzer nicht entfliehen könnten.

Unsere Geschäftsleute müssen nun unter diesem Mangel leiden.

Von diesem englischen Stoßfeuer nehmen wir mit ungeheurestem Vergnügen Kenntnis, und wir glauben, daß unsere geschätzten Leser das nicht minder tun werden. Unsere blauen Jungens sind doch famose Kerle. Kein krank müßer sich die braven englischen Vettern über sie ärgern! Also auch in der Firigkeit — um mit Onkel Bräsig zu sprechen — sind uns die englischen Vettern nicht über!

Frenchs „erfolgreicher Rückzug“.

Wie der englische Oberkommandierende seine Niederlagen zu bemänteln versucht.

Berlin, 12. September. (W. T.-B.) Der „London Gazette“ vom 9. September entnehmen wir die nachfolgende, vom Feldmarschall French herrührende Darstellung der bisherigen Operationen des englischen Expeditionsheeres:

Die Engländer nahmen am 22. August eine Stellung von Ath über Mons bis Binche ein. Nach den Mitteilungen des französischen Hauptquartiers nahm ich an, daß ich höchstens zwei deutsche Armeekorps vor meiner Front hätte. Unsere Stellung war vorzüglich. Am Abend des 23. August erhielt ich von General Joffre die unerwartete Meldung, daß drei deutsche Armeekorps gegen meine Front vorgingen und ein weiteres Korps eine Umgebungsbeziehung von Tournay aus ausführte. General Joffre teilte ferner mit, daß die französische Armee, die zur Rechten der Engländer stand, sich zurückziehe. Infolgedessen entschloß ich mich, auf eine vorher rekonstruierte Stellung zurückzugehen, die sich von Maubeuge westlich nach Zenlam und südöstlich von Valenciennes ausdehnte. Die ganze Nacht hindurch fanden auf der ganzen Linie Kämpfe statt. Der Rückzug wurde am 24. August unter fortwährenden Gefechten erfolgreich ausgeführt. Da die französischen Truppen noch immer zurückgingen, hatte ich abgesehen von der Festung Maubeuge keine Unterstützung, und die entschlossenen Versuche des Feindes, meine linke Flanke zu umgehen, überzeugten mich, daß der Feind die Absicht hatte, mich gegen Maubeuge zu drängen, um mich zu umzingeln. Ich glaubte keinen Augenblick verlieren zu dürfen, mich auf eine andere Stellung zurückzuziehen. (Immer rückwärts, Don Rodrigo! Die Red.) Diese Bewegung war gefahrlos und schwierig, nicht nur wegen der überlegenen Kräfte vor meiner Front, sondern auch infolge der Erschöpfung meiner Truppen. Der Rückzug begann am 25. August früh nach einer Stellung nahe Le Cateau. Obwohl die Truppen Befehl hatten, Cambrai, Cateau und Landreies zu besetzen und die Stellung am 25. August in aller Eile vorbereitet und verschanzt worden war, hatte ich doch ernste Zweifel, ob es klug sei, dort stehen zu bleiben und zu kämpfen, da ich Mitteilung von der ständig wachsenden Stärke des Feindes erhalten hatte. Überdies dauerte der Rückzug der Franzosen auf meiner Rechten an.

Ich entschloß mich daher, noch weiter zurückzugehen, bis ich ein gewichtiges Hindernis, wie die Somme oder Dije, zwischen die britischen Truppen und den Feind bringen und meine Truppen Gelegenheit zum Ausruhen und Reorganisation (!) geben könnte. Ich wies daher die Korpsbefehlshaber an, so bald wie möglich auf die Linie Vermond—St. Quentin—Ribemont zurückzugehen. Am 25. August wurden wir auf dem Marsche den ganzen Tag über vom Feind bedrängt, der seine Angriffe auf die erschöpften englischen Soldaten noch spät in der Nacht fortsetzte.

Während der Kämpfe am 23. und 24. August ersuchte ich den General Sorbet, der drei französische Kavallerie-Divisionen befehligte, um Unterstützung. Sorbet leistete wohlwertvolle Hilfe, war aber am 26. August, dem kritischsten Tage, infolge der Erschöpfung seiner Pferde nicht mehr im Stande, uns zu unterstützen. Am 26. August wurde es bei Tagesanbruch offenbar, daß der Feind seine Hauptkraft gegen den linken Flügel unserer Stellung richtete, der von unserem zweiten Armeekorps gebildet wurde, und General Smith Dorrien meldete, daß er sich unter einem solchen Angriff nicht zurück-

ziehen könne, wie ihm befohlen worden war. Es war unmöglich für mich, Smith Dorrien zu unterstützen (!). Aber die Truppen zeigten eine prächtige Haltung gegenüber dem schrecklichen Feind. Endlich wurde es offenbar, daß,

wenn eine vollständige Vernichtung vermieden werden sollte, der Rückzug versucht werden mußte

und es wurde um 3 1/2 Uhr nachmittags der Befehl gegeben, ihn zu beginnen. Die Bewegung wurde durch die hingebendste Anerschrockenheit und Entschlossenheit seitens der Artillerie, welche selbst ziemlich gelitten hatte, gedeckt und das schöne Eingreifen der Kavallerie leistete wesentliche Hilfe bei der Vollendung der sehr schwierigen und gefährlichen Operationen. Glücklicherweise hatte der Feind selbst zu schwer gelitten, um die Verfolgung energisch durchzuführen. Ich kann diesen kurzen Bericht über die ruhmvolle Haltung der britischen Truppen nicht schließen, ohne hohe Anerkennung den wertvollen Diensten Smith Dorriens zu zollen, der den linken Flügel der Armee am 26. August rettete.

Die ihnen hier gespendete Anerkennung verdienen die Engländer durchaus, denn aufs Zurückgehen und Ausweichen, das sie unausgesetzt geübt haben, wie French selbst zugestehet, verstehen sie sich in der Tat ausgezeichnet. Im übrigen ist gut zwischen den Zeilen zu lesen, daß auch French den Franzosen die Hauptschuld an den Niederlagen der Engländer beimißt — weil sie schlecht aufgestellt und ihn im Stiche gelassen hätten. Was muß dieser Bericht, der nur von Rückzügen spricht und auch nicht einmal den kleinsten Teilerfolg melden kann, auf die Engländer für einen niederschmetternden Eindruck machen!

Der Millionenschaden des englischen Handels.

Lausanne, 12. September. Die „Gazette de Lausanne“ gibt eine Mitteilung der englischen Handelskammer wieder, derzufolge im August die englische Einfuhr um 350 Millionen, die Ausfuhr um 500 Millionen Franken gesunken ist, obgleich Großbritannien die Seewege beherrscht.

Der englische Handel hat also ungeheuren Schaden vom Kriege. Der Fortfall der Provisionen und sonstigen Einkünfte des englischen Handels ist also enorm. Das werden die Engländer besonders bei den Abrechnung am 1. Oktober mit Entsetzen an ihrem Geldbeutel spüren.

Unterbindung des holländischen Handels durch England.

Amsterdam, 12. September. (W. T.-B.) Wegen der Beschlagnahme mehrerer holländischer Dampfer ordneten mehrere holländische Interessenten telegraphisch an, wegen Verlustgefahr einzuweilen keine Produkte aus Niederländisch-Indien zu verschiffen.

Unlauterer Wettbewerb der Engländer.

Frankfurt, a. M., 11. September. (W. T.-B.) Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus Rom: Dem „Giornale della Labori Publica“ zufolge bereifen Vertreter des englischen Handels und der englischen Industrie gegenwärtig Italien, um deutsche Häuser durch Unterbie-

man sich denken kann. Männer, Frauen und Kinder, inmitten ihrer kümmerlichen Habe und mit allem, was sie hatten mitnehmen können, dem Hund, der Katze, dem Kanarienvogel, zogen auf mächtigen Wagen einer ungewissen Zukunft und dem Glend entgegen. Die Hausstiere, die nicht hatten mitgenommen werden können, wurden ins Freie gelassen. Nun irren sie umher, und die Soldaten der nahen Forts holen sich bald ein Huhn, bald ein Kaninchen für die Küche. Der trostlose Anblick, den die Umgebung von Paris bietet, wird vollkommen durch das Verschwinden der Bäume, namentlich der prächtigen Platanenalleen gegen Saint Denis.

Während der düstere Zug defilierte, drängte ein anderer Strom aus den Bahnhöfen der Nordost- und Westlinien. Es waren die vor dem Einmarsch der Deutschen geflüchteten Belgier und Franzosen. Von den Bahnhöfen werden sie nach und nach in provisorischen Quartieren untergebracht und dann in die südwestlichen Departements abtransportiert. Und so geht das fort und nimmt nicht ab seit vierzehn Tagen, denn jetzt gesellen sich zu den aus dem Norden und Nordosten Flüchtenden solche aus der Umgebung von Paris, doch haben der Militärgouverneur und der Polizeipräsident alles daran, die unnötigen Essen nach der Provinz abzuschicken. In den Stadtvierteln der Reichen und des Mittelstandes sind fast alle Fensterläden geschlossen. Man steht in einer verlassenen Stadt. Wie viele sind nun fort? Es ist schwer, das zu ermitteln. An fünfzehntausend Personen warten täglich vor dem Orleansbahnhof auf Billette, ohne die der Eintritt in den Bahnhof nicht gestattet war, und sicher mehr als fünfzehntausend vor dem Lyoner Bahnhof. Ich glaube, der Wahrheit nahe zu sein, wenn ich die Zahl derer, die bis zum 7. September abgefahren sind, auf annähernd eine Million schätze. Zurückgeblieben sind nur diejenigen, denen nichts anderes möglich war.“ Der Korrespondent schildert dann die fopplöse Panik bei der flüchtigen Provinzbevölkerung: „Man sieht sie in den Bahnhöfen, fieberhaft aufgeregter, kaum, daß sie einige Kleidungsstücke zusammengerafft hätten, ankommen, um sich in den nächsten Zug zu stürzen. Geht man gegen das Zentrum Frankreichs, so begegnet man einem neuen, von Osten her flutenden Strom von Flüchtlingen, dazu die Militärtransporte. Frankreich bietet das Bild eines ungeheuren Umzuges, es scheint, daß niemand an einem Orte bleiben will oder kann. Überall, wo man hingibt, herrscht unbegreifliches Gedränge, und ich hörte in Lyon den Bahnhofsvorstand sagen, die Mobilisation sei nichts gewesen im Vergleich zu dem, was sich in diesen Tagen abspielt. Es ist, als ob ein großer Teil der Bevölkerung aus dem Norden nach dem Süden auszöge, wo man sich jetzt schon voll Unruhe fragt, wie man sie alle ernähren soll. Eine eigentliche Auswanderung.“

Der Bericht eines Kriegschirurgen.

Generalarzt Krasko hat der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ eine Mitteilung über seine ersten chirurgischen Beobachtungen auf dem Kriegsschauplatz zugehen lassen. Der Bericht ist infaltreich und wertvoll, weil er sich bereits auf 600 Verwundete erstreckt.

Die meisten Verwundungen rührten von Infanteriegeschossen her und waren bei Freund und Feind nicht wesentlich verschieden. Das würde wiederum darauf deuten, daß auf dem südlichen Teil

ung bis zu 20 Prozent zu verdrängen. Auch die Gründung einer Bank mit englischem Kapital sowie ein Kunststudienbureau sind vorbereitet.

Aufhebung englisch-italienischer Dampferlinien.

Die beiden Dampferlinien zwischen Liverpool und Genua haben den Verkehr eingestellt.

Zwei englische Schiffe gesunken.

London, 12. September. Der „Daily Chronicle“ veröffentlicht in einer Ausgabe vom 4. d. Mts. folgenden Bericht:

Eine Meldung von dem kommandierenden Offizier des Schiffes „Speedy“ berichtet, daß der Dampfer „Linsbell“ am Donnerstag morgen auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Eine Viertelstunde später stieß auch die „Speedy“ auf eine Mine und sank, etwa 30 Meilen von der Ostküste entfernt. Die „Speedy“ war ein Kriegsfahrzeug, das zum Zwecke des Fischereischutzes in der Nordsee diente und 1893 gebaut war. Bei dem Untergang der beiden Schiffe sind mehrere Personen umgekommen, andere verwundet worden.

Unsere blauen Jungens haben darnach das Minenlegen an der englischen Küste so gründlich besorgt, daß die englischen Schiffe dadurch ein Unglück über das andere haben und eine förmliche Panik entstehen muß.

Kämpfe in den Kolonien.

Berlin, 11. September. (W. T.-B.) Nach englischen Nachrichten hat in der Nähe des Songwe-Flusses an der Grenze von Deutsch-Ostafrika und British-Njassa-Land zwischen deutschen und englischen Truppen ein Kampf stattgefunden, bei dem auf beiden Seiten mehrere Europäer gefallen sind. Aus gleicher Quelle wird auch von Toten und Verwundeten in Kamerun berichtet. Eine amtliche Bestätigung liegt bisher nicht vor.

Aus der Verlustliste Nr. 22.

(Die Abkürzungen bedeuten: vw. = verwundet, vm. = vermisst.)

- 69. Reserve-Infanterie-Brigade, Graudenz, Stab. Generalmajor Otto von Homeyer aus Depelsdorf, Kr. Graudenz, Schw. v. Jäger z. Pf. Felix Sulski aus Stotniki, Kr. Strelno vermisst.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 6, Slogan, 10. Komp.; Wehrmann Scharke tot. Unteroff. Grunwald vm.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 34, Bromberg, 2. Komp.; Wehrmann Heinrich Froit vm.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 37, Posen, 2. Bataillon, 6. Komp.; Wehrmann Kowalewski vm. Wehrmann Cefala vm. Wehrmann Iebajewicz vm. Wehrmann Napieralski vm. 8. Komp.; Wehrmann Stawiat vm.
Füsilier-Regiment Nr. 38, Glatz, 5. Komp.; Hauptm. Kurt Bollmar aus Ober-Brüchen, Prov. Posen, vw. Ref. Stanislaus Kojietka aus Wola, Kr. Jaroschin, vw. Ref. Joh. Thumalka aus Petersdorf, Kr. Gleiwitz, vw. Fül. Ambrosius Behr aus Dicht, Kr. Sauerbrunn, vw. 6. Komp.; Unteroff. der Ref. Otto Leder aus Chraplewo, Kr. Reutomschel, vw. Gefr. der Ref. Paul Kauhut aus Wissa, Kr. Wissa, Schw. vw. 8. Komp.; Fül. Valentin Kojiersti aus Gwiasdowo, Kreis Posen, vw. Gefr. der Ref. Wilhelm Schatte aus Kawiisch, Schw. vw. Ref. Michael Madry aus Girschen, Kr. Kawiisch, vermisst.
Füsilier-Regiment Nr. 40, Rastatt, 1. Bataillon, 3. Komp.; Lambert Johann Kupczyk aus Dambritz, Kr. Albenau, Schw. vw. Fül. Hirschfeld aus Kulce, Kr. Samter, I. vw. Gefr. Andreas Blac aus Gr. Budzisz, Kr. Tüchel, I. vw.
Infanterie-Regiment Nr. 46, 2. Bataillon, Posen, 5. Komp.; Musk. Adolf Engel aus Lubin, Kr. Kosten, I. vw. Einj-

Der imposante Einzug der Deutschen in Brüssel.

Der „Corriere della Serra“ bringt über den Einmarsch deutscher Truppen in Brüssel einen Bericht, der durch die Objektivität und die Wucht der Darstellung auffällt. Der Korrespondent schildert den endlosen Einmarsch des deutschen Heeres wie folgt:

„Zuerst Infanterie mit Train, dann Reiterei mit einem unendlichen Walde Lanzen und schwarzweißen Fähnchen, dann Kanonen, Kanonen und so fort, ohne aufzuhören. Es ist eine Masse graugrüner Uniformen, die sich in der Ferne im Grün der Landschaft verliert und den Eindruck einer ungeheuerlich starken Maschine hervorruft. Es scheint ein automatischer Organismus aus Stahl, etwas Dämonisches, unerlöst Großes und Mächtiges. Stunden- und stundenlang ziehen die Kolonnen an uns vorüber, bis die Augen müde werden. Die Monotonie des Vorüberzuges wird nur dann und wann vom Klange der Pfeifen und Trommeln oder vom Gesang patriotischer Lieder unterbrochen. Plötzlich überkommt die zuschauende Menge ein hanges Angstgefühl; von Soldaten umgeben gehen einige gefesselten Bauern daher, mit todesschlaffen Gesichtern. Es sind Zivilgefangene, deren Los durch die schrecklich harten Kriegsbrände der Deutschen besiegelt ist. Man wird sie erschließen.“ Der Korrespondent fährt dann fort: „Die Haltung der Soldaten ist korrekt; sie sind ernst, verschlossen; nur einige wenige sind feck und werfen den Mädchen im Volke lächelnde Blicke zu. Die Ausrüstung der deutschen Soldaten ist einfach wunderbar: Alle nagelneu geliefert, das Lederzeug glänzend, da ist kein Unteroffizier, der nicht selbstgeher hätte, auch viele gewöhnliche Soldaten haben ihn; außerdem besitzen sie alle eine elektrische Lampe. Was ferner allgemeine Bewunderung weckt, ist die Einfachheit, ja Eleganz der Feldkleider, die mit ihren Kaminen von Pferden gezogene kleine Lokomotiven scheinen. Der Tag ist schon zu Ende, und der Vorbeimarsch dauert noch immer an. Es ist, als wüchsen diese kalten Krieger, die in der Abenddämmerung alle gepanzert scheinen, wie durch Zauber aus der Erde hervor.“

Der Korrespondent schildert zuletzt seine Fahrt durch Deutschland, um nach Italien zurückzukehren. In Aachen besucht er den italienischen Konsul, einen Deutschen, der ihm sagt: „Ich habe den Eindruck, daß Belgien deutsch bleiben wird.“ „Bei diesen Worten“ — schreibt der Korrespondent — „erblassen wir Italiener, die wir Belgien wie eine Heimat lieben.“

Der Millionenzug nach Südfrankreich.

Über den Auszug aus Paris und den Nordwestprovinzen berichtet ein Augenzeuge der „Neuen Züricher Zeitung“: „Eine Bevölkerung von hunderttausend Seelen lebte in der militärischen Zone in Bretterverhüllten oder in einstöckigen Häusern, als der Gouverneur von Paris die Räumung der Zone und die Zerstörung der Gebäude anordnete. Damit begann auf einzelnen Straßen von Paris der traurigste Auszug, den



